



INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG

RENAUD CAPUÇON
KIAN SOLTANI
MAO FUJITA
4. MAI 2026

WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Montag, 4. Mai 2026 | 20 Uhr | Laeishalle Kleiner Saal
Kammermusik in der Laeishalle | 4. Konzert

19 Uhr | Laeishalle Kleiner Saal | Einführung mit Lars Entrich

INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG

RENAUD CAPUÇON VIOLINE

KIAN SOLTANI VIOLONCELLO

MAO FUJITA KLAVIER

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Klaviertrio d-Moll op. 49 (1839)

Molto allegro ed agitato

Andante con moto tranquillo

Scherzo: Leggiero e vivace

Finale: Allegro assai appassionato

ca. 30 Min.

Pause

Piotr I. Tschaikowsky (1840–1893)

Klaviertrio a-Moll op. 50 »À la mémoire d'un grand artiste« (1881/82)

Pezzo elegiaco: Moderato assai – Allegro giusto

Tema con variazioni: Andante con moto – Variazione finale e Coda

ca. 45 Min.

Gefördert durch



FREUNDESKREIS
ELBPILHARMONIE
+ LAEISZHALLE



STIFTUNG
ELBPILHARMONIE
HAMBURG



HAWESKO

JEDER WEIN EIN ERLEBNIS

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Selbst für die besten Solisten gehört das Kammermusikspiel zu den Lieblingsdisziplinen. Dem aktuellen Elbphilharmonie-Residenzkünstler Kian Soltani geht es da nicht anders. Wann immer es die vollen Terminkalender zulassen, treten er und seine beiden Künstlerfreunde Renaud Capuçon und Mao Fujita als Trio auf. Heute erklingen in Hamburg das leidenschaftliche Klaviertrio von Piotr Tschaikowsky sowie das Pendant von Felix Mendelssohn Bartholdy, das Robert Schumann als das »Meistertrio der Gegenwart« beschrieb.

DER MOZART DES 19. JAHRHUNDERTS

Felix Mendelssohn Bartholdy: Klaviertrio d-Moll op. 49

»Es bleibt noch übrig, über Mendelssohns Trio etwas zu sagen – wenigstens nur, da es sich gewiß schon in aller Händen befindet«, begann Robert Schumann 1840 seine Gedanken über das d-Moll-Trio, das Opus 49 seines Zeitgenossen, Komponistenkollegen und Freundes Felix Mendelssohn Bartholdy. Bereits als elfjähriges Wunderkind hatte er ein viersätziges Klaviertrio in c-Moll komponiert. 19 Jahre sollten vergehen, ehe er mit einem zweiten (offiziell seinem ersten) ein weiteres Werk für Klavier, Violine und Violoncello schuf: »Es ist das Meistertrio der Gegenwart«, so weiter im Text, »eine gar schöne Komposition, die nach Jahren noch Enkel und Urenkel erfreuen wird.« Und selbst noch die Urururururenkel, also uns.

»Er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts«, verkündete Schumann, »der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt.« Ein kluges, kollegiales Kompliment, das gleichwohl unweigerlich in die Irre führte, wenn es Vorstellungen von einem heiteren Lebenskünstler weckte, dem die Inspiration nur so zugeflogen wäre, leicht und mühelos. Gerade das Gegenteil war der Fall. In Mendelssohns von Grund auf bürgerlichem Leben regierte ein striktes Arbeitsethos, ein fast übermenschliches Verantwortungsbewusstsein für das eigene Werk, den Beruf, die Berufung. Als Komponist, Gewandhauskapellmeister und Gründer des Leipziger Konservatoriums verzehrte sich Mendelssohn in seinem Schaffen bis an den Rand der Selbstaufgabe.

Aber auch das d-Moll-Trio erhellet paradoxerweise die Widersprüche: zwischen Kammer und Konzert, der privaten, verschwiegenen Kommunikation und dem großen Auftritt im Rampenlicht der Öffentlichkeit, zwischen Gemüt und Virtuosität. Denn einerseits lebt namentlich der Klavierpart noch aus dem »Stile brillante« mit Läufen, Passagen, Figurationen und Verzierungen in aberwitzig überdrehtem Tempo, nur dass diese Brillanz bei



Felix Mendelssohn Bartholdy

Mendelssohn in einen geradezu fiebrigen Ausdruck umschlägt, abenteuerlich und abgründig statt glänzend und glamourös. Andererseits schwelgt das Trio in weit geschwungenen Melodien ohne Anfang und Ende, die zur französischen Romance tendieren oder zum Erzählton der Ballade. Oder zum »Lied ohne Worte«.

Eine Spannung, die in keiner Sekunde, keinem Takt nachlässt und am Ende regelrecht explodiert. Genau wie im Leben dieses Komponisten, das viel zu früh vorbei sein sollte, nach nur 38 Jahren. Insofern war er tatsächlich ein »Mozart des 19. Jahrhunderts«, weil ihm keine Zeit blieb, kein Alter, kein Spätwerk.

DENKMAL FÜR EINEN GROSSEN KÜNSTLER

Piotr I. Tschaikowsky: Klaviertrio a-Moll op. 50

»Sie fragen mich, warum ich kein Trio komponiere?«, schrieb Peter Tschaikowsky im Oktober 1880 an seine Gönnerin Nadeschda von Meck. »Verzeihen Sie, liebe Freundin, so gern würde ich Ihren Wunsch erfüllen, doch das übersteigt meine Kräfte. Es ist wohl eine Caprice meines Gehörs, dass ich die Verbindung von Klavier mit Geige oder Cello nicht vertragen kann.«

Nur wenig später muss sich Tschaikowskys Gehör oder sein Geschmack geändert haben: Um den Jahreswechsel 1881/82 komponierte er das Klaviertrio in a-Moll. Den Sinneswandel bewirkte offenbar der Tod des Pianisten Nikolai Rubinstein, der als Freund und Förderer eine wichtige Rolle in Tschaikowskys Leben gespielt hatte. Ihm ist das Klaviertrio gewidmet: »À la mémoire d'un grand artiste« heißt es auf dem Titelblatt. Das Ensemble aus Klavier, Violine und Cello wählte Tschaikowsky vielleicht, weil er Rubinstein ein großes und zugleich persönlich-intimes Denkmal setzen wollte.

Das fertige Werk allerdings sprengte klanglich fast schon den kammermusikalischen Rahmen. Und auch sein Umfang erschien manchem Zeitgenossen übertrieben: »Es gehört zu der Klasse der Selbstmörder unter den Kompositionen, die sich durch unbarmherzige Länge selbst umbringen«, diagnostizierte der Kritiker Eduard Hanslick. Doch diese Prophe-

Piotr I. Tschaikowsky



zeigung erwies sich als falsch: Tschaikowskys Klaviertrio ist bis heute sehr lebendig; es gilt als das bedeutendste unter seinen Kammermusikwerken.

Zur monumentalen Wirkung des Stücks mag beitragen, dass sich seine etwa 50 Minuten Spieldauer auf nur zwei Sätze verteilen. Die langsame Einleitung des ersten beginnt mit einer elegischen Cellomelodie, die dann von der Violine, schließlich vom Klavier übernommen wird. Aus ihr ist auch das erste Thema – zwei weitere folgen noch – im schnellen Hauptteil abgeleitet. Das Thema des zweiten Satzes, zunächst vom Klavier allein vorgetragen, hat den Charakter eines russischen Volksliedes. Es soll angeblich die Erinnerung an ein Fest im Jahr 1873 festhalten, das Tschaikowsky und Rubinstein gemeinsam erlebten. Jede der folgenden Variationen, so glaubten zumindest die Freunde des Komponisten, spiegelt eine Episode im Leben Rubinsteins wider.

Rein musikalisch betrachtet fällt zunächst auf, dass die ersten drei Variationen sich recht eng an das vorgegebene Thema halten. Nach der vierten (in Moll) ändert sich das jedoch. Die nächsten Abschnitte klingen wie Charakterstücke: So scheint das Klavier in der fünften Variation eine Spieluhr zu imitieren. Es folgen unter anderem ein eleganter Walzer, eine Art Choral und eine Fuge. Bis schließlich die zwölfte Variation einen Finalteil einleitet, der wie ein selbstständiger Satz in Sonatenform gestaltet ist. An seinem Höhepunkt erscheint noch einmal das Klage- und Trauerthema des ersten Satzes; es sinkt schließlich über dem Rhythmus eines Trauermarschs in sich zusammen.



Nikolai Rubinstein, dem Tschaikowsky sein Klaviertrio widmete



RENAUD CAPUÇON

VIOLINE

Der französische Geiger Renaud Capuçon gilt nicht nur als einer der führenden Violinisten und Kammermusiker, sondern ist auch als Dirigent, Festivalleiter und Pädagoge aktiv. 1997 ernannte ihn Claudio Abbado zum Konzertmeister des Gustav Mahler Jugendorchesters; seitdem konzertiert er regelmäßig mit Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem New York Philharmonic und dem London Symphony Orchestra. Aktuelle Höhepunkte sind Auftritte in der Carnegie Hall, eine Europatournee mit dem Budapest Festival Orchestra sowie Wiedereinladungen zum Gewandhausorchester Leipzig und zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Als Kammermusiker trat Renaud Capuçon etwa mit Nicholas Angelich, Martha Argerich und Daniel Barenboim bei den Festivals in Salzburg, Edinburgh und Tanglewood auf. Darüber hinaus hat er Frankreich bei prestigeträchtigen Veranstaltungen vertreten: So war er mit Yo-Yo Ma unter dem Pariser Arc de Triomphe anlässlich der offiziellen Gedenkfeier zum 100. Jahrestag des Waffenstillstands nach dem Ersten Weltkrieg zu hören und trat mit seinem Bruder, dem Cellisten Gautier Capuçon, bei der Wiedereröffnung von Notre-Dame de Paris auf. Seit 2021 ist er Künstlerischer Leiter des Orchestre de Chambre de Lausanne; er ist außerdem Künstlerischer Leiter mehrerer Festivals. 2011 wurde er zum Chevalier de l'Ordre national du Mérite und 2016 zum Chevalier de la Légion d'honneur ernannt. 2020 veröffentlichte er sein erstes Buch *Mouvement perpétuel*. Renaud Capuçon spielt die Guarneri-Violine »Panette« von 1737, die zuvor Isaac Stern gehörte.



KIAN SOLTANI

VIOLONCELLO

Kian Soltanis Spiel zeichnet sich durch eine tiefgründige Ausdruckskraft, Individualität und technische Meisterschaft aus, ergänzt durch seine charismatische Bühnenpräsenz. Er tritt regelmäßig mit den weltweit renommiertesten Orchestern und Dirigenten auf und hat sich damit fest als einer der führenden Cellisten einer jüngeren Generation etabliert. Als Residenzkünstler der aktuellen Spielzeit gibt der Österreicher mit iranischen Wurzeln insgesamt fünf Konzerte in Elbphilharmonie und Laeiszhalle. Zu den weiteren Höhepunkten zählen seine Debüts beim Orchestre National de France, dem Sydney Symphony Orchestra, dem New Zealand Symphony Orchestra und dem Atlanta Symphony Orchestra. Außerdem geht er mit dem Pianisten Benjamin Grosvenor auf Tournee durch die USA.

Auf sein Debütalbum *Home* von 2018 folgten unter anderem 2020 Antonín Dvořáks Cellokonzert mit der Staatskapelle Berlin unter der Leitung von Daniel Barenboim sowie 2024 ein Schumann-Album mit der Camerata Salzburg. Für sein Album *Cello Unlimited* wurde Kian Soltani 2022 mit dem Opus Klassik in der Kategorie »Innovatives Hörerlebnis des Jahres« ausgezeichnet. 1992 in Bregenz geboren, begann er mit vier Jahren das Cellospiel. Mit zwölf studierte er bereits an der Musik-Akademie Basel, 2014 erhielt er ein Stipendium der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung und absolvierte weitere Studien an der Kronberg-Akademie sowie an der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein. Sein Cello »The London, ex Boccherini« von Antonio Stradivari ist eine Leihgabe der Beare's International Violin Society.



MAO FUJITA

KLAVIER

Mit seiner musikalischen Sensibilität und seiner natürlichen Kunstfertigkeit fühlt sich der Pianist Mao Fujita in der Musik Mozarts ebenso zu Hause wie im großen romantischen Repertoire. Anlässlich seines US-Debüts in der Carnegie Hall im Januar 2023 schrieb die *New York Times*: »Sobald seine Finger die Tasten berührten, tauchten Wellen von luftigem Filigran, schön geformt und vollendet, in fast ununterbrochenen Strömen auf.«

Der in Tokio geborene Musiker studierte noch am Tokyo College of Music, als er 2017 beim renommierten Schweizer Concours International de Piano Clara Haskil den Ersten Preis sowie den Publikumspreis, den Prix Modern Times und den Prix Coup de Coeur gewann, was ihn erstmals ins Blickfeld der internationalen Musikwelt brachte. In der Saison 2025/26 setzt Mao Fujita seine beeindruckende Reihe von Auftritten bei führenden Festivals und Konzerthäusern in Europa, Amerika und Asien fort. Rezitale gibt er unter anderem in New York, Cleveland, Vancouver und San Diego; außerdem Debüts mit dem Boston Symphony Orchestra, dem Toronto Symphony Orchestra und dem Orchestre de Chambre de Lausanne. Fujita hat mit zahlreichen bedeutenden Dirigenten zusammengearbeitet, darunter Semyon Bychkov, Riccardo Chailly und Lahav Shani. Als Kammermusikpartner spielte er unter anderem mit Leonidas Kavakos, Emanuel Ax sowie dem Hagen Quartett.

Im Oktober 2022 erschien sein Debütalbum mit sämtlichen Klaviersonaten von Mozart. Mao Fujita ist seit der Spielzeit 24/25 Mitglied der Reihe »Junge Wilde« des Konzerthauses Dortmund.

INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG



FÖRDERKREIS INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG

Jürgen Abraham
Corinna Arenhold-Lefebvre und Nadja Duken
Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein
und Nikolaus Broschek
Annegret und Claus-G. Budelmann
Christa und Albert Büll
Gudrun und Georg Joachim Claussen
Karen Knauer-Schockmann und Klaus Schockmann
Petra Christine und Ernst Peter Komrowski
Dr. Udo Kopka und Jeremy Zhijun Zeng
Helga und Michael Krämer
Christine und Heinz Lehmann
Martha Pulvermacher Stiftung
Elisabeth Meves
Marion Meyenburg
K. & S. Müller
Christiane und Dr. Lutz Peters
Änne und Hartmut Pleitz
Bettina und Otto Schacht
Engelke Schümann
Margaret und Jochen Spethmann
Birgit Steenholdt-Schütt und Hertingk Diefenbach
Anja und Dr. Fred Wendt
Susanne Wogart

sowie weitere Förderinnen und Förderer,
die nicht genannt werden möchten

QUARTETT ZUM ENDE DER ZEIT

Die Beschäftigung mit der (eigenen) Endlichkeit wird in kaum einem anderen Werk so deutlich spürbar wie in Olivier Messiaens bewegendem *Quatuor pour la fin du temps*, das der Franzose als Kriegsgefangener in Görlitz komponierte. So erklärt sich auch die außergewöhnliche Kombination aus Violine, Cello, Klarinette und Klavier – andere Instrumente standen schlichtweg nicht zur Verfügung. In Hamburg widmet sich nun eine absolute All-Star-Besetzung diesem Stück: Die Geigerin Isabelle Faust (Foto), der Klarinetttist und Komponist Jörg Widmann, der Cellist Jean-Guihen Queyras und der Pianist Pierre-Laurent Aimard.



24. Mai 2026 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

[Infos & Tickets >](#)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder,

Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Felix Mendelssohn Bartholdy: Bleistiftzeichnung von Eduard Bendemann (1832, Staatsbibliothek zu Berlin); Piotr I. Tschaikowsky: Fotografie vermutlich von Leonard Berlin im Atelier E. Bieber (1888, Hamburg); Nikolai Rubinstein: unbezeichnete Fotografie von 1872; Renaud Capuçon (Benjamin Decoin); Kian Soltani (Marco Borggreve); Mao Fujita (Dovile Sermokas); Isabelle Faust (Felix Broede)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meißner
Ricola
Störtebeker

ELBPILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

JEF – Not a Foundation
Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

